

Vom Lindaplatz zum Lindaplatz-Tor

VON ANITA GRÜNEIS

Ich liebe Schaan. In Schaan ist alles möglich. Vor allem, wenn es sich um Kunst handelt.

Das einstige Strassendorf mit seinem markanten Knie – früher Lindenkreuzung, heute Grosskreisel genannt – hat alles in Bewegung gesetzt, um sich ein neues Zentrum zu geben. Es hat eine Säulenhalle mit einem SAL gebaut und davor einen Lindaplatz mit einem Lindamarkt, was zur Folge hatte, dass eine Freundin aus Österreich mich fragte, ob der weibliche Vorname Linda in Schaan eine besondere Bedeutung habe und ob man hier eine spezielle Rechtschreibung pflege, bei der ein Saal nur mit einem «A» geschrieben wird. Die Linda war rasch erklärt, beim SAL musste ich etwas ausholen. Ich erklärte ihr, dass der neue Schaaner Saal abgekürzt SS geheissen hätte und dass das wahrscheinlich weit schärfere Kommentare nach sich gezogen hätte.

Zurück zum Lindaplatz. In der Bauphase hiess es dazu im Schaaner Bulletin: «Schon im Herbst werden die Steinarbeiten abgeschlossen sein und zusammen mit der künstlerisch gestalteten «Bodenarbeit» von Hanna Roeckle dem Platz einen eigenen Charakter geben. Zur Dorfplatzatmosphäre beitragen sollen auch das Pflanzen von Lindenbäumen und ein Dorfbrunnen.» Da stellte ich mir doch gleich einen idyllischen Platz mit hohen Lindenbäumen vor, dazu einen sprudel-

den Dorfbrunnen, an dem sich Menschen treffen, miteinander plaudern und den Platz beleben. Doch ich bin hoffnungslos romantisch, von Idylle weit und breit keine Spur. Dafür eine grosse Leere. Naja, Raum ist kostbar in Liechtenstein, da ist so eine leere Fläche ein Geschenk. Damit die Leere aber nicht ganz leer dasteht und eventuell zum Grübeln einladen könnte, wurde darauf ein Muster gepackt. Ein Kunst-am-Bau-Werk mit dem Namen «Quick bird». Ein schneller Vogel? Vielleicht, weil das geometrische Muster vor allem von hoch oben sehr imposant aussehen muss. Aber wer sieht es schon von dort! Dem schnellen Vogel wurde ein Käfig gebaut, damit er auch nicht wegfliegen kann. Von hoch oben kam die Erklärung zu diesem Kunstwerk: «Denn je nach Standort des Betrachters kann das abstrakte Muster – wie bei einem Vexierbild – auch als eine Ansammlung von Volumen gelesen werden, die in ihrer Form an die heute noch sichtbaren Panzersperren entlang der Landesgrenzen erinnern.» Panzersperren! Auf dem Lindaplatz!

Zum Jahresende geschah dann etwas Merkwürdiges. Die Grenzsteine verschwanden, Quick Bird hatte gebrütet. 17 asphaltierte Pilze schossen aus dem Boden. Doch damit nicht genug! Auch ein hölzernes, urchiges Berghüttli mit grünen Fensterläden und roten Herzen besetzte nun die Panzersperren. Umringt

von abgesägten Baumstämmen. Nein, das war nicht Nimrod-Outlet, das eine Open-Air-Station seines Geschäftes eröffnet hatte, es war der berühmte Mausi mit seiner Maroneria. Er schaffte, was alle Platzgestalter und alle Kunst am Bau nicht bewirken konnten – der Lindaplatz wurde zum Dorfplatz und aus dem Quick Bird wurde ein Schaaner Birdie. Leute standen lachend und plaudernd an den Baumstämmen, wärmten sich mit Glühwein und assen heisse Maroni. Fehlte nur noch das Lagerfeuer.

Der Lindaplatz ist nun Mausis Dorfplatz unter den Linden. Die Linden gibt es wirklich, sie stehen ganz aussen am Rand. Aber immerhin. Und wenn dann vis-à-vis auf die Säulenhalle des SAL noch ein Pferdefuhrwerk gebaut wird, dann haben wir ein Lindaplatz-Tor. Und die «Linde» wird zum Adlon.

Übrigens hat sich kein Mensch öffentlich beschwert über die Vereinnahmung des Kunst-am-Bau-Werks. Wo es bei der Umgestaltung der Malinschen Kapelle im Altersheim Vaduz noch Stürme der Entrüstung gab, blieb in Schaan alles still. Schaan weiss eben, dass Kunst immer zum Leben da ist. Egal wie. Dafür liebe ich es.

*Anita Grüneis ist Journalistin und Autorin.

